

Was brauchen unsere Kinder heute?

JA, FRÜHER WAR ALLES ANDERS! DA HATTE MAN NOCH RESPEKT..., FORMEN..., ANSTAND... - NICHT SELTEN WIRD DIESER SATZ HEUTE IN ALLEN VARIATIONEN ANGEWENDET. WIE AUCH IMMER – WIR LEBEN HEUTE UND KÖNNEN BESTENFALLS AN EIN «FRÜHER» ANKNÜPFEN, UM DEN FADEN NICHT GANZ ZU VERLIEREN. WER SCHON ÜBER DREI JAHRZEHNTE KINDER UNTERRICHTET, WEISS, DASS SICH DIE ZEITEN AUCH IN DER SCHULE SEHR VERÄNDERT HABEN UND ES KANN HEUTE DARUM GEHEN, GUT ZU PRÜFEN, WAS ERHALTENSWERT IST UND WAS WENIGER.

Für unsere Grosseltern waren damals die Lehrpersonen unserer Schule gleichsam die Halbgötter. Viele von ihnen hatten Rudolf Steiner persönlich gekannt, seine Vorträge und Kurse besucht. Was diese sagten, wurde befolgt und in vielen Tagungen und Kursen aufgenommen. Die nächste Eltern-Generation akzeptierte Lehrpersonen in ihrer Eigenart verständnisvoll, immer noch respektvoll distanziert und heute ist die Schule eine Art Lebensgemeinschaft geworden. Alle versuchen miteinander in gegenseitigem Respekt zu handeln und viele auftauchende Probleme, die früher zu Recht oder zu Unrecht im Verborgenen blieben, können heute viel offener und kompetenter besprochen und gelöst werden. Das äussere hierarchische Denken ist verschwunden. Die Hierarchie der Geistesgegenwart bleibt allerdings bestehen; diesbezügliche Wahrnehmungen und Übungen bieten sich im heutigen Sozialgefüge mehr denn je. Sind wir gegenwärtig immer noch in der Lage, die Notwendigkeiten der Zeit in dieser gemeinsamen Schulgestaltung zu erkennen? Wissen wir denn, was unsere Kinder heute brauchen?

VEREHRUNGSKRÄFTE

Waren die Kinder vor 30 Jahren wirklich anders? Sicher hat sich die Welt seither unglaublich verändert. Die Jahrtausendwende hat eine Umwertung von Werten möglich gemacht, welche viele Erwartungen übertraf. Das Familienleben hat sich total verändert. Kinder haben meist viele ausserfamiliäre Bezugspersonen und dadurch schon in den ersten Lebensjahren viel weniger elterliche Geborgenheit. Das Arbeitstempo ist sehr ge-

steigert, Ruhe und Zeit haben ist dadurch auch vielen Kleinkindern schon verwehrt, kontinuierlicher Rhythmus fast unmöglich. Die Sprache hat sich verändert, der Dialekt verflacht, Amerikanismen besetzen rasch fortschreitend unsere Ausdrucksweise, das Sprechtempo wurde schneller, die Laute verblassen. Wie fremd erscheint einem ein kleinkindliches, nachgeahmtes «OK!» oder ein «easy!».

Kinder sollen auch Verehrungskräfte bilden dürfen. Das Aufblicken zur Lehrperson fällt ihnen heute schwerer als früher, weil die Welt dazu wenig Anlass gibt. Nun ist es an den Erziehenden, diese Andachtsstimmung im Kinde auf irgendeine Art zu wecken. Das kann sein, indem die Lehrperson in vielen Handlungen geheimnisvolle Stimmungen schafft, Kinder vor allem nicht intellektuell anspricht, sondern erst einmal staunen lässt und sie dadurch jung, eben Kinder bleiben dürfen, was sie ja dann heute allzu schnell nicht mehr sind.

Natürlich waren Kinder vor 30 Jahren anders. Sie kamen mit anderen Voraussetzungen auf die Welt. Viele Mütter hatten damals mehr Zeit; Ruhe und Rhythmus konnten noch lebensgemäss gepflegt werden. Die meisten kleinen Kinder waren in ihren Kopfkraften weniger in Anspruch genommen. Heute können uns zuweilen Säuglinge schon hellwach anschauen! Dafür waren die Kinder mehr im Körper drin als heute, durften mehr im natürlichen, bewegten Freispiel die unteren Sinne ausbilden (Tasten, Lebensfreude, Bewegen, Gleichgewicht), erlebten ein rhythmisch geführtes Tages- und Nachtleben und hatten lebendigere Vorbilder für ihre Nachahmung.



AUS DER KUNST HERAUS BEWEGEN

Heute werden in der Kinderwelt schon sehr geschweite, informierte Köpfe durch die Welt getragen, welche allerlei nachplappern können, was sie scheinbar wissen. Diese sitzen jedoch auf einem Körper, der ganz andere Zuwendung verlangt. Der Körper versteht einen solchen Kopf nicht! Kräfte, die vom Kopfe aus in den Körper wirken und vom Leibe aus aufstrahlende Kräfte treffen aufeinander und kämpfen im 7. Jahre in der Phase des Zahnwechsels. Da muss Erziehung gesundend eingreifen, um diese gegensätzlichen Körperkräfte in die richtigen Wirkensbereiche zu führen. Also sollen Kinder heute noch viel mehr als früher ganz besonders aus der Kunst heraus bewegt werden: durch das Gestalterische und das Musikalisch-Sprachliche. Im ersteren wird der Erziehende das Gefühl der Ehrfurcht in sich tragen, im anderen den Enthusiasmus (Rudolf Steiner: GA 302a). Das sind hier so leicht hingeworfene Begriffe, die ein Lehrerkollegium heute viel bewusster gemeinsam und individuell sich erarbeiten und pflegen muss.

Bewegt sich beispielsweise ein Kind in den Lauten eurythmisch in einem Märchen, darf es von klein auf singen und hören lernen und hernach zeichnen und malen, so wird ihm gleichsam die heute verlorene Zeit (siehe oben) zurückgegeben. Die variationenreiche Theaterarbeit an vielen Rudolf Steiner Schulen zeugt vom bewussten Kräfte im Zusammenwirken der Künste. Dabei ist gegenwärtig besonders auf eine deutliche Sprachführung zu achten, die dem Sprachzerfall entgegenwirken kann. Im Musikalischen konzentriert sich die Erziehung mehr und mehr aufs Hören. Man erinnere sich an die übermächtige Zunahme an unwillkommenen Höreinflüssen in den letzten Jahrzehnten. Weghören lernen scheint dabei die einzige Rettung zu sein.

UNHÖRBARES HÖREN LERNEN

Nicht nur das Zuhören muss heute intensiv er-

lernt werden, sondern auch das Hören mit dem inneren Ohr. Unhörbares möchten wir hören lernen! Das fördert qualitatives gegenseitiges Wahrnehmen und kann auch als «zwischen den Zeilen Lesen» interpretiert werden. Dies fördert ganz besonders eine gesunde Atmung. Rhythmische Essenszeiten und gesunde Speisen (= gute Verdauung) wirken in derselben Richtung. Es braucht hier kaum gesagt zu werden, dass technische Apparate, insbesondere Musik- und Fernsehgeräte, die Kinderwelt stören, ja ihrer natürlichen Entwicklung hinderlich sind. So ein Gedanke ist nicht altmodisch, sondern ein Beitrag zur Notwendigkeit in der heutigen Zeit. Viele Eltern wissen dies heute viel besser als noch vor 10 Jahren. Wir alle sind seither vermehrt Sklaven einer technischen Welt geworden und müssen viel bewusster damit umgehen lernen. Unsere Lebensweise erzeugt eine Atmosphäre, die sich durch die Tätigkeiten und Gewohnheiten der Menschen andauernd verändert. Die letzten Jahrzehnte brachten ungeahnten technischen Fortschritt. Wir staunen immer, wie schnell kleine Kinder heute technische Apparate bedienen lernen. Im Grunde aber wissen wir doch, dass Kinder unmittelbar aufnehmen, was im Raume und in der Zeit lebt. Diese Fähigkeiten der Kinder müssen wir gerade heute vermehrt durch die Künste führen und ausbilden. Wenn diese Köpfe für Momente vergessen, was der ganze Mensch dabei tut, umso besser. Wieder wird dem Kinde dadurch Ruhe und Zeit geschenkt, Zeit zur natürlichen, altersgemässen Entwicklung. Die Kunst hat ja etwas Zeitloses in sich. Ein kurzer, intensiver künstlerisch erlebter Moment kann aber im Zeitlichen eine langdauernde Nachwirkung haben. Unbewusst versteht das Kind solche Zusammenhänge und braucht keine intellektuellen Erklärungen. – Sprechen wir nicht alle viel zu viel auf die Kinder ein?! Die heutige Pädagogik bräuchte eigentlich möglichst wenige Worte.

NATÜRLICHER ORGANISCHER RHYTHMUS

Heute müssen wir Erziehenden alle den Mut

entwickeln, Kinder anzuregen, aus der Sache heraus selbst phantasievoll tätig zu werden. Dies schafft Willen an sich, Schaffensfreude und bildet eine gesunde soziale Gemeinschaft, die sich gegenseitig hilft. Nicht die Lehrperson steht dabei immer dazwischen, sondern überwacht von aussen das Geschehen. Es geht heute viel mehr nach dem Prinzip der Pflanze, welche immer wieder Knotenpunkte bildet (hier lehrt der Lehrer = Frontalunterricht) und dann dem Wachstum gleichsam freien Lauf lässt (die Klasse verarbeitet das Gelernte untereinander und bildet sozusagen neuen Humus, um wieder Neues aufnehmen zu können). Das ist ein ganz natürlicher organischer Rhythmus, der dem heutigen Zusammenleben und Zusammenwirken mehr entspricht als früher. Kinder ertragen gar nicht mehr die dauernde Autorität, die da vor ihnen steht. Es muss sich im Raume eine Lernstimmung entzünden, dann können die Kinder sich entfalten. Diese kann idealerweise nur durch künstlerisch bewegtes Denken, Fühlen und Wollen der Lehrperson sich bilden. Die heutige Pädagogik muss immer wieder durch eine solche Unordnung (Freilassen), um sich hernach wieder mit neuer Möglichkeit zu ordnen.

Auf diese Weise kann verhindert werden, dass Entwicklungsschritte wie der Rubikon verfrüht auftreten. Es geht wirklich darum, die Kinder möglichst lange innerlich bewegt «jung» sein zu lassen, dass die Neunjährigen im richtigen Moment mit grosser Kraft im strömenden Flusse Rubikon stehen dürfen und genug Widerstandskräfte dafür gebildet haben. Das ist spannend, ihnen dann über diesen Fluss zu helfen. Haben sie den Übergang geschafft, streben sie heute mit unbändiger Kraft «Rom» zu, was gleichbedeutend sein kann mit der Pubertät, die heute viel schneller als früher einsetzen möchte. Man macht als Musiklehrer dann mit den Jahren die Feststellung, dass Lieder, die man vor 20 Jahren noch der 6. Klasse brachte, plötzlich schon in der 5. Klasse gewählt werden, weil die Kinder

äusserlich-intellektuell schon so vorangetrieben wurden. Dabei dürfen wir aber nicht aus den Augen verlieren, dass der äussere Schein meistens trügt! Diese Welt der seelischen Entwicklungsschritte hat sich nicht wirklich verändert. Das 12. Lebensjahr ist immer noch ein geniales, bemerkenswertes heute. Immer noch vollendet sich in diesem Jahr das organische Gleichgewicht zwischen Lunge und Herz. Das wahre innere Seelenleben hat sich nicht verfrüht und Rudolf Steiners genialer Lehrplan ist nach wie vor völlig zutreffend.

BIS 12 KIND BLEIBEN DÜRFEN

Nehmen wir diesen Verlauf des Waldorf-Lehrplans ernst – aus dem Geiste unserer Zeit heraus natürlich –, dann dürfen die Kinder bis zum 12. Lebensjahr Kinder bleiben und – gleichsam von der erklommenen Bergspitze aus in die Welt blickend – mit neuen Kräften aus der frühen, geordneten Römerzeit, der ersten Sternkunde und grundlegenden Erfahrungen aus der Physik ins Jugendalter eintreten. Hier nennt Rudolf Steiner ein neues Erziehungsprinzip: Die Oktav-Stimmung solle der Lehrer sich innerlich wachrufen, um die Jugendlichen zu führen, zu begleiten. Diese Art, junge Menschen innerlich zu erreichen, kann die herankommende Pubertät in einem gesunden Masse einführen. Allzu früh will diese sich ja heute einstellen. Ein junger Mensch, der Ziele gesteckt bekommt und diese erreichen will, kann die zeitweilige Übermacht der sich einstellenden sympatischen und anti-sympatischen Gefühle dämmen und besser ordnen, weil er eine klare Vorgabe seiner Aufgaben im Sinne einer Erreichung der Oktav erhält. Heute jung zu sein, ist wahrhaftig nicht leicht. Wie überaus schmackhaft wird den Jugendlichen die Ablenkung vorgegaukelt und wie schnell erliegen viele diesen Angriffen.

Was hier zählt, ist das Vertrauen in den guten Zeitgeist, der auch anderes zulässt und die Jugendlichen an ihre inneren Kräfte erinnert, die sie sich in den ersten Lebensjahren haben aneignen dürfen. Diese damaligen fast nur aus Wille, Lebenswille bestehenden Kräfte leuchten immer wieder auf und lassen die eine oder andere Idee keimen, die sich dann mit Hilfe einer Lehrperson in selbständiger Weise verwirklichen lässt. Wieder ist der künstlerische Ansatz gefragt – vielleicht mehr denn je! Jetzt brauchen wir die grossen Bücher der Welt! Noch nie hat mir ein Schüler gesagt, Mozart-Musik sei schlecht. Diese wird in «Zauberflöte», «Krönungsmesse» oder «Requiem» erkannt. Aber wir Erwachsenen haben die Aufgabe, Jugendliche zu solchen Werken hinzuführen. Stehen sie dann im Konzert im Chor, dann gibt es keine Fragen mehr. Es ist die schönste Musik, die sie uns in einer noch blühend jungen Art darbringen, so eben, wie man sie sonst nie hört. Das ist auch altersgemäss richtig. Ihre singenden Stimmen verkünden Wahrheit.

Peter Appenzeller
Freie Musikschule Zürich